

# Peitauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Peitau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Verwaltung und Verlag: W. Bland, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingelandt werden.

Jedes große staatliche Gemeinwesen, in welchem der vorsichtige und hemmende Einfluß der Besizenden materiellen oder intelligenten Ursprungs verloren geht, wird immer in eine der Entwicklung der ersten französischen Revolution ähnliche, den Staatswagen zerbrechende Geschwindigkeit gerathen. Das begeisterte Element hat das auf die Dauer durchschlagende Übergewicht der größeren Masse. Es ist im Interesse dieser Masse selbst zu wünschen, daß dieser Durchschlag ohne gefährliche Beschleunigung und ohne Zerrüttung des Staatswagens erfolge. Geschicht die letztere dennoch, so wird der geschichtliche Kreislauf immer in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Diktatur, zur Gewalt-herrschaft, zum Absolutismus zurückführen, weil auch die Massen schließlich dem Ordnungsbedürfnis unterliegen und wenn sie es a priori nicht erkennen, so sehen sie es infolge mannigfaltiger Argumente ad hominem schließlich immer wieder ein und erlassen die Ordnung von Diktator und Caesarismus durch bereitwilliges Aufopfern auch der berechtigten und lebenshaltenden Masse von Freiheit, das europäische staatliche Gemeinwesen tragen, ohne zu erkranken.

Otto Härt von Wisnara.  
Gedanken und Erinnerungen Bd. II, 61.

## Zur Aufhebung des Zeitungs- und Kalenderstempels.

Dem von der Regierung im Abgeordneten-hause eingebrachten Gesetzentwurf über die Aufhebung des Zeitungs- und Kalenderstempels ist eine Begründung beigegeben, der wir das Folgende entnehmen:

„Seit vielen Jahren und immer dringender und lauter wird im Abgeordneten-hause, sowie außerhalb desselben die Forderung wegen Aufhebung des Zeitung- und Kalenderstempels gestellt. Dieses Begehren kam im hohen Abgeordneten-hause in zahlreichen Anträgen, Resolutionen und in der 11. Session auch in der Botierung eines die Befreiung des Zeitungstempels bezweckenden Gesetzentwurfes zum Ausdruck.“

Allen diesen Bestrebungen liegt die Absicht zugrunde, daß der Zeitung- und Kalenderstempel veraltet, mit den sozialpolitischen Gesichts-

punkten der neueren Gesetzgebung nicht mehr vereinbarliche Abgaben bilden.

Der Zeitungstempel bedeutet eine Belastung, welche nur kapitalkräftigere Unternehmungen selbst tragen können, während finanziell schwächere den Stempel durch die Erhöhung des Verkaufspreises auf die Consumenten überwälzen müssen, wodurch einerseits die Bildung und Entwicklung solcher Unternehmungen erschwert und mittelbar auch die mit der Presse in Verbindung stehenden Industriezweige berührt werden, andererseits die Verbreitung von Nachrichten und Kenntnissen durch die Zeitungen gerade unter der ärmeren Bevölkerung behindert wird. In ähnlicher Weise wirkt auch der Stempel in Ansehung jener Kalender, welche unter der ärmeren, insbesondere ländlichen Bevölkerung verbreitet sind und für diese häufig fast die einzige Lektüre bilden. Bei ausländischen Zeitungen macht sich der Stempel als eine Belästigung des Verkehrs, insbesondere des Fremdenverkehrs, fühlbar und behindert auch — abgesehen von dem umständlichen, in keinem Verhältnisse zum Ertrage stehenden Apparate zur Erhebung der Abgabe — den Eintritt von Blättern, welche im Inlande journalistisch nicht vertretene Bildungsgebiete umfassen.

Für die Stellungnahme der Regierung gegenüber dieser Frage waren früher vor allem staatsfinanzielle Rücksichten maßgebend, da es sich um Einnahmen von mehr als 2 1/2 Millionen Gulden handelt. Ungeachtet dieser finanziellen Bedenken glaubt die Regierung die Einbringung einer derartigen Vorlage nicht weiter hinausschieben zu sollen und schlägt daher mit dem vorliegenden Gesetzentwurf neuerlich die Aufhebung des Zeitung- und Kalenderstempels vor.

Als Zeitpunkt für die Aufhebung des Zeitung- und Kalenderstempels wird im § 1 der 1. Fassung 1900 in Vorschlag gebracht.

Im § 2 wird hinsichtlich des Kalenderstempels eine Übergangsbestimmung getroffen, durch welche die Gebührenrückerstattung für abgestempelte jedoch ungebrauchte und nicht verkaufte Kalender des Jahres 1900 ermöglicht wird.“

## Peitauer Gewerbeverein.

Am 30. October 1899 um 1/8 Uhr abends fand die Vollversammlung des hiesigen Gewerbevereines im Petowar's Gasthose mit folgender Tagesordnung statt:

1. Verlesen der Verhandlungsschrift.
2. Thätigkeitsbericht.
3. Cassabericht.
4. Neuwahl des Ausschusses.
5. Berathung über die zu gründende Meister-Krankencasse.
6. Anfalliges.

Erledigung:

1. Das Protocoll wurde verlesen und genehmigt.
2. Hierauf erstattete der Obmann des Peitauer Gewerbevereines, Herr Johann Steudte, nachstehenden Bericht:

„Indem ich zu Punkt 2 der heutigen Tagesordnung das Wort ergreife, will ich Ihnen den Thätigkeitsbericht des Ausschusses im vergangenen 11. Vereinsjahre klarlegen.“

Es wurden im vergangenen Vereinsjahre 10 Ausschusssitzungen abgehalten und wurden in denselben mehrfach zu Resolutionen, welche die Verbesserung der Lage des Gewerbebestandes betrafen, Zustimmungen erteilt und eine größere Menge Einläufe sachgemäß behandelt. Weiters wurden 2 Genossenschaftsvorsteher-Versammlungen abgehalten und wurden in einer dieser Versammlungen die Candidaten der Steuercommission festgestellt, während in der zweiten die Satzungen der neu zu gründenden Meister-Krankencasse

doch für die Portieren 20 Gulden ausgeben und haben nur 15 Gulden bezahlt, also 5 Gulden profitirt.“

„Ich gab resignirt jeden Widerstand auf. Also hinein in den Laden. Meine Frau besah sich die Dingerchen auf's eingehendste.“

„Hier ist aber ein Stückchen vom Kleidchen abgepalten!“

„Wahrhaftig man konnte es bei einiger Anstrengung gerade noch mit dem bloßen Auge erkennen.“

„Na, gnädige Frau, ich werde ihnen die Figürchen mit 2 Gulden 50 Kreuzer berechnen.“

„Meine Frau sah mich triumphirend an und flüsterte mir zu: „Wieder 50 Kreuzer erspart.““

Auch das wäre überstanden.

„Ich eilte so schnell als möglich mit meinem Packete weiter, so daß meine Frau Mühe hatte, mit mir Schritt zu halten, die Schaufenster sollen nur so im Fluge vorüberziehen, so konnte meine Frau nicht noch einmal in Entzücken gerathen. Ich verfolgte mit solchem Eifer meinen Kriegsplan, daß ich sehr heftig mit einem Herrn zusammenstieß und mit meinem Packete balanzirend stehen bleiben mußte.“

## Ihr Sparsystem.

Skizze von S. Löwenthal.  
(Schluß.)

„Dent doch, Feiß, das Glas Bier kostet hier für jeden 15 kr. und 5 kr. Trinkgeld, das sind 35., die können wir bei einer so großen Ausgabe sparen, gleich wie die 20 kr. Fahrgehd, so kosten uns die Portieren nur noch 19 fl. und 45 kr.“

Und schon war das Eckrestaurant meinen Blicken verschwunden. Na, endlich langten wir am Verkaufsorte der Firma Mayer und Comp. an.

Der verkaufende Jüngling legte meiner Frau eine Reihe von Mustern vor und entwickelte dabei eine verblüffende Beredsamkeit. Mich behandelte er mit Nichtachtung, ich war für ihn überhaupt nicht vorhanden, dafür wurde meine Frau mit einer Fluth von „gnädigen Frauen“ überschüttet.

„Das Muster hat bisher 20 Gulden 70 kr. gekostet, jetzt berechne ich es Ihnen mit — na sagen wir 15 Gulden.“ Seine Miene stöß dabei in Wohlwollen über.

„Meine Frau war gleich Feuer und Flamme. „Für 15 Gulden nehme ich die Portieren.“ Der Kauf war abgeschlossen.“

„Soll ich Ihnen die Portieren nach Hause schicken, gnädige Frau?“

„Oh ich danke, das Packet nimmt mein Mann.“ Im nächsten Augenblick war mir das Packet aufgepackt.

„Weißt Du“, sagte meine Frau draußen auf der Straße zu mir, „weßhalb ich das Packet uns nicht in's Haus bringen ließ? Wir hätten doch dem Hausdiener 10 Kreuzer Trinkgeld geben müssen, die haben wir erspart.“

Wir trauten eine kurze Weile friedlich heimwärts.

„Ach, wie reizend, wie entzückend, sich nur, Fräulein!“

Herr des Himmels! Ich machte einen vergeblichen Fluchtversuch.

„Welch' entzückende Kippesfigürchen, so billige, nur 3 Gulden und passend für unsere Ecktagere!“

„Komm, komm,“ drängte ich verzweiflungsvoll.

„Sei doch nicht so, Fräulein. Wir wollten

gründlich durchberathen und besprochen wurden. Dem seit langen Jahren gehegten Wunsche der hiesigen Gewerbetreibenden auf Abschaffung der Donnerstag-Stunde der gewerblichen Fortbildungsschule wurde heuer seitens des Gewerbevereines vollauf Rechnung getragen, da auf Drängen desselben die Vertreter dieser Schule diese Stunden aufgelassen und eine anderweitige Eintheilung getroffen haben.

Für den 1. October d. J. hatten liebe Gäste bei uns Besuch angefragt, es waren dies der steiermärkische Gewerbe-Verein und die Gewerbevereine von Marburg und Eilli. Dieselben wurden durch eine Abordnung des hiesigen Gewerbevereines am Bahnhofe empfangen und in die städt. Betriebsanlagen geleitet, dort durch den Herrn Bürgermeister und mich, namens des Bettauer Gewerbevereines, herzlich willkommen geheissen. Bei der nachmittags im Schweizerhause stattgehabten geselligen Zusammenkunft wurden warme und zündende Begrüßungsreden, sowie herzliche Dankesworte seitens der Gäste gehalten. Auch da hatte ich Gelegenheit, namens des Vereines einen Begrüßungsstoast auf den anwesenden Präsidenten des steiermärkischen Gewerbevereines, Herrn Klusemann, sowie auf die Herren Obmänner der Gewerbevereine Marburg und Eilli auszubringen.

Nachdem die Gäste von uns zur Bahn geleitet wurden, hatten wir Gelegenheit, allseitig den Ausdruck der Zufriedenheit über das Gebotene zu vernehmen.

Sehr angenehm hat uns der für den 22. October d. J. angefragte Besuch der Grazer Handels- und Gewerbetamler berührt, weniger erfreulich war es für uns zu hören, daß sich diesem der Grazer-Genossenschafts-Verband angeschlossen hat und sind uns als Vorboten nicht besondere Empfehlungsschreiben über diese Corporation aus Graz zugekommen; auch diese Gäste wurden durch eine Abordnung des Gewerbevereines am Bahnhofe begrüßt.

Wie richtig diese Vorbotschaften waren, hatten wir Gelegenheit schon am Sonntag abends bei der Vorberechnung zu sehen, wenn alles, so war Ruhe und Ordnung gewiß da nicht zu finden.

Bei der am nächsten Tage stattgehabten Sitzung hatte ich Gelegenheit, mich meines Auftrages, welchen ich vom Ausschusse des hiesigen Gewerbevereines bekommen, zu entledigen und den Herren zu sagen, daß die Bettauer Genossenschaften nie und nimmer die Absicht haben, diesem Verbands, welcher sich zu allem andern, nur nicht zu gemeinsamem Vorgehen und zur deutschen Farbe bekennt, anzuschließen.

Wenn ich Ihnen noch am Schluß bekanntgebe, daß der Gewerbeverein nur 47 Mitglieder zählt, kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß dies

„Sie doch nur die niedlichen grünen Halbschuhe, die da, die da, lies nur: „Nouveautés, statt 7 Gulden 50 Kreuzer nur 6 Gulden.“

Ich kam mir vor wie ein Reh, das das todbringende Gewehr des Jägers auf sich gerichtet sieht.

„Was machst Du denn für ein Gesicht? Bedenke doch, wir wollten ja 20 Gulden an die Portieren wenden und nun haben wir nur 15 Gulden ausgegeben, also 5 Gulden profitiert und dann hatten wir Ersparnis an Fahrgeld 20 Kreuzer, Bier 35 Kreuzer, Hausdiener 10 Kreuzer, Ermäßigung beim Einkauf der Rippes 50 Kreuzer, das macht zusammen 6 Gulden 15 Kreuzer Ersparnis, wir haben also eigentlich nur 13 Gulden 85 Kreuzer ausgegeben — und wenn ich bei dem Einkauf der Schuhe 1 Gulden 50 Kreuzer billiger kaufe, so ist die ganze Ausgabe genau genommen nur 12 Gulden 35 Kreuzer.“

Mir schwindelte. „Wenn Du noch lange so famos rechnest, hast Du eigentlich gar nichts ausgegeben. Kaufe, kaufe in . . . in . . . Gottes Namen, aber lasse mich mit Deinem Finanzsystem in Ruhe.“

Fünf Minuten später hielt meine Frau die Schuhe im Arme.

kein erfreuliches Zeichen ist. Ich hoffe und wünsche, daß der Gewerbeverein im kommenden Jahre bedeutend erstarke; ist doch derselbe der einzige politische Verein und mit schwerwiegenden Rechten, wie die Genossenschaften selbe nicht haben, ausgerüstet; allerdings ist es wahr, daß sich der größte Theil der Gewerbswelt Pettaus der Führung des Gewerbevereines in politischen Sachen anheimgibt, um jedoch diesen Verein erhalten zu können, ist es auch nothwendig, denselben auch mit greifbaren Mitteln zu unterstützen und denselben im verdienten allgemeinen Maße beizutreten. Indem ich, wie schon vorhin erwähnt, auf eine bedeutende Erstarkeung dieses nützlichen Vereines hoffe, schließe ich meinen Bericht.

3. Cassabericht: Cassa-Rest am 16. Mai 1898 fl. 25.60, Einnahmen fl. 62.40, Ausgaben fl. 81.13, Cassa-Rest am 30. October 1899 fl. 8.87.

Dem Cassier wird demnach durch Zusage die Entlastung erteilt.

4. Die Wahl des Ausschusses: Gewählt wurden die bisherigen Ausschuss-Mitglieder und zwar die Herren: J. Steudte, M. Martisch, A. Kufowetz, J. Masten, J. Rag, A. Stanich, J. Spallt, L. Scharner, M. Strajchill.

Zu Punkt 5 berichtet der Herr Obmann Steudte, daß die Satzungen für die Meister-Kraufencasse bereits verfaßt sind und daß dieselben demnächst am 26. November l. J. bei der allgemeinen Gewerbe-Versammlung zur Verathung gelangen und daß bereits ein Capital von 2000 fl. gesichert ist.

6. Herr Max Strajchill verliest eine Einladung vom steiermärkischen Gewerbeverein, behufs Aufmunterung zu Lehrlings-Prüfungsarbeiten für die Ausstellung in Graz am 2. December 1899, welche Prüfungsarbeiten auf Kosten des steiermärkischen Gewerbe-Vereines eingekauft werden können.

Herr Josef Spallt bedauert, daß nur 47 Mitglieder dem Gewerbe-Verein angehören und fordert die Gewerbetreibenden auf, dem Vereine insgesammt beizutreten, damit der Verein für den Gewerbestand Ersprießlicheres leisten kann als bisher.

Nachdem noch Herr Krager den Ausschuss aufforderte, der Verein möge öfter gefellige Zusammenkünfte veranstalten und damit mehr Mitglieder heranziehen, wurde die Versammlung geschlossen.

### Bettauer Wochenbericht.

(Schlaganfall.) Am Dienstag abends 6 Uhr erlag der Zuckerbäcker Herr Johann Trankoni einem wiederholt eingetretenen Schlaganfall.

„Na, jetzt kaufe ich ganz gewiß nichts mehr.“

„Soll 'n Wort sein.“

„Fritj, schau, schau mal her!“

Alle guten Geister! Ich riß mich los.

„Mein Gott, ich will wahrhaftig nichts mehr kaufen, sieh Dir nur die Portiere hier im Schaufenster an.“

Ich drehte mich zögernd um.

„Schau bloß, dasselbe Muster wie das unsrige und auf dem angehefteten Verkaufszettel steht: 21 Gulden 50 Kreuzer.“

„Aber“, wandte ich ein, „das Muster, scheint mir doch viel zierlicher und schöner und der Stoff ist ganz augenscheinlich besser.“

„Wie kannst Du so was sagen! Das verstehst Du nicht zu beurtheilen. Muster und Stoff sind die gleichen. — Wir haben eigentlich 1 Gulden 50 Kreuzer erspart.“

„Donnerwetter! Nun höre mit Deinem Rechenkunststückchen auf, ich werde sonst verrückt.“

Meine Frau machte noch zwei vergebliche Versuche, mir vor den Auslagen der Läden die Billigkeit des Einkaufes der Schuhe und der Portieren zu illustriren. Ja, sie wollte allen Ernstes in die Läden gehen und sich die Sachen

(Das Novemberavancement.) Im 4. Pionierbataillon wurden ernannt: Der Hauptmann II. Classe, Karl Kleiner, zum Hauptmann I. Classe und mit der Eintheilung bei der Genie-direction in Przemyśl; zu Oberlieutenants die Lieutenants Walter Freiherr von Wildburg und Bogumil Zitek; zu Lieutenants die Cadett-Officiersstellvertreter Leopold Jaar, Edmund Schmidt, Alfred Schäpler. Der Oberlieutenant-Rechnungsführer Emil Löwy wurde vom 9. Corps-Art.-Regt. zum 4. Pionierbataillon überfetzt.

(Beförderung.) Unserem Stadtwachmeister Herrn Unar wurde die Freude, daß ihm nun auch ein zweiter Sohn zum Officier und zwar zum Lieutenant des Landwehrbataillons in Marburg ernannt worden ist.

(Truppenvereidigung.) Am 1. d. M. wurde den Rekruten des 4. Pionierbataillons, welche um 1/9 Uhr vor dem mit den Pionierabzeichen versehenen Feldaltar der Dominikanerkirche aufgestellt waren, der Dienst in deutscher, dann croatischer und in magyarischer Sprache abgenommen. Wenn es wirklich für jede Sprache eine eigene Klangfarbe und Tonhöhe gibt, so konnte der Beobachter die Wahrnehmung machen, daß die deutschen Stimmen am tiefsten klangen. Des Basses Grundgewalt! Das Magyarische war erster, das Croatische zweiter Tenor. Warum soll es da im Böllerconcerte nicht stimmen?

(Evangelischer Familienabend.) Derselbe trug durchwegs das Gepräge vornehmer Einfachheit und bot wie beabsichtigt, das Bild eines durch deutsche Bildung getragenen Familienlebens im weiten Rahmen. Herr Pastor Fritz May sprach über die Wirkungen der Reformation auf das Erwachen des deutschvölkischen Gedankens, darauf rezitierte ein Mitglied der Runde den „Germanenzug“ unseres unsterblichen Varden Hamerling; dazwischen meisterhafte Clavier-vorträge. Mein Haus ist meine Burg. Ein Haus, das innen geistig so wohl bestellt ist, kann mit seinen Bewohnern getrost Winterstürmen entgegensehen.

(Allerseelen.) Nach einer Reihe schier sommerlicher Tage blieb am Allerheiligentage der Nebel über dem G.ilde sitzen, wie ein Vorhang vor dem schmerzlich entbehrten Sonnenlichte. Wie heimlich Raunen streicht es durch das Laubwerk und Blatt um Blatt fällt zögernd zur Erde. Fröhliches Knospen und Sprießen einst, Blumenträume, behagliches Entfallen und Reifen: Heute rascheln die Blätter zu Füssen. Frühlingszeit, Sommerszeit, nun dürre Blätter. Das ist das ewige Lied: „Es war einmal.“ In hellen Scharen ziehen sie heute hinaus, die dereinst in bitterem Schmerz die Grazenbrücke hinüber ein still gewordenes Herz zur Ruhestätte geleitet. Die heiße Tagesarbeit ist

vorlegen lassen, „bloß um zu zeigen, daß wir billig eingekauft haben.“

Das war mir zu viel. Ich stieg, trotzdem wir nur eine kurze Strecke bis zur Wohnung hatten, kurz entschlossen in einen Straßenbahnwagen und meine Frau mußte mir nolens volens folgen.

Endlich waren wir zu Hause. Ich sank in einen Stuhl, goß mir ein Glas Selters ein, trank es in einem Zuge leer und sprach nichts.

Beim Handschuhansziehen sagte meine Frau mit dem freudigsten Lächeln: „Wir haben wirklich sehr gut gekauft, wir haben so gespart.“

Ich hielt mir die Ohren zu.

Blötzlich ließ sich meine Frau in einen Sessel fallen: „Ach wie wird mir, mir ist so eng, so eng, bringe mir doch ein Glas Wasser, Fritj —“

Ich eilte mit dem Gewünschten herbei.

„Weißt Du“, sagte meine Frau, nach einem langen Zuge aus dem Glase tief aufathmend, mit einem eigenthümlichen Augenaufschlag, „weißt Du, wir werden uns vielleicht doch wegen der Kinderwagen in der Annonce umsehen müssen.“

Auch das noch — — —

vorüber, der Kampf ist zu Ende, das Tagewort vollbracht. Nicht einer aber, er müßte denn ein argverleugertes Gemüth haben, ist von unserer Gräberstätte hinweg gegangen, ohne erschüttert gewesen zu sein von so viel Sinnigkeit, die über der Stätte waltet. Und man braucht bloß die empörende Gleichgültigkeit gegen eine gemüthhebende Erhaltung und Ausstattung der Friedhöfe in der nächsten slovenischen Umgebung bemerkt zu haben, um überrascht zu sein über unsere sinnig gepflegten Garten der Ruhe, der Vielgerüsten Worte des Erstaunens und der Anerkennung für den bethätigten deutschen Sinn abringt. An vielen Orten wird der Besuch des Friedhofes an diesem Tage dadurch verehrt, daß man eine Colonne von Krüppeln abgehen muß. Bei uns ist nichts dergleichen zu merken und der aufgestellten Büchse für die Ortsarmen spendet jeder milben Gemüthes seine Gabe. Wanderer tritt hier ein in des Lebens stillen Hafen, jenseits leben alle, die hier ruhig schlafen. So sei ihnen unser stilles Gedanken geweiht und ein kurzes Gebet! Saxa loquuntur! Vor kurzem lasen wir auf dem Friedhofe eines großen Dorfes die Grabsteininschriften. Vom Jahre 1877 ab gibt es erst slovenische Grabsteininschriften, wenn auch in bedeutender Minderzahl. Auch auf dem hiesigen Friedhofe zählten wir im Vorübergehen drei ganz vereinzelte slovenische Inschriften. Sie selber, die des slovenischen Bedruses harren, ruhen in Frieden. Auf zahlreichen Gräbern lagen dagegen Fahnenbänder mit den deutschen Farben. Vom Bahnhofe herüber bringt das Wagengeroll und der Locomotivenpfeiff, draußen pulst das Leben, der Verkehr. Schril klingen es herein in die Stätte sinnigen Gedankens. Hier ruhen müde Kämpfer; unser ist das Streitfeld, das sie uns überlassen; der Lebende behält das Recht.

**(Thierseuchen.)** Es wurde amtlich festgestellt: Rothlauf der Schweine in Rohitsch, Schweinepest in Pl. Dreifaltigkeit, Lichtenegg, Sauerbrunn, Wresloweg. Erloschen ist der Rothlauf in Donatiberg, die Schweinepest in Juroweg, Monsberg, Stoperzen. Infolge der aufgehobenen Marktsperre, die lange genug unseren landwirtschaftlichen Kreisen und den an den Markteinnahmen geschädigten Gemeinden empfindliche Einbußen bereitet hat, gestalteten sich die Märkte in Pettau und in der Nachbargemeinde Rann sehr lebhaft.

**(Auf der Brücke)** stürmte am Donnerstag Nachmittag mitten unter den rückkehrenden zahlreichen Marktgängern ein ledig gewordenes Dfficierpferd daher. Mit eben so viel hohem Muth als gazellenartiger Gewandtheit gelang es dem Mauthschranzenzueher B u n k der landesfürslichen Kammerstadt Pettau, die schreue Mähre mit fähnem Reitergriff zu fassen.

**(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.)** Für die laufende Woche hält der I. Zug und die III. Rote Feuerbereitschaft. — Zugführer Laurentschitsch, Rottführer Wratschko und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhause zu machen.

## Bermischte Nachrichten.

**(Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungsarten für die Landwehr.)** Nach einer Mittheilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz beabsichtigt das k. k. Ministerium für Landesverteidigung eine Reihe von Bekleidungs- und Ausrüstungsarten bei Kleingewerbetreibenden zu beschaffen. Die zu liefernden Sorten bestehen aus Blousen, Pantalons, Uhlanten, Stiefelhosen, Leibbinden, Schuhen, Stiefeln, Hosen- und Leibriemen, Taschen zum Säbelhaken, für Patronen, Revolver, Luftpfeifen, Trennsetzeln und Hügeln u. s. w. Die Offerte haben spätestens am 15. December 1899, 12 Uhr mittags beim genannten Ministerium einzulangen. Die betreffende Rundmachung erbt dem Sorten- und Preisverzeichnis, sowie dem Offertformulare ist auf der Amtstafel der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neuthorgasse Nr. 57, angehängt, während

weitere Rundmachungen zur Einsicht für Interessenten bei dem Stadtrath Marburg a. d. D. und den Stadtmännern in Gills und Pettau aufliegen. — Wögen sich die Pettau-erwerbtreibenden trotz einer bereits gehaltenen Erfahrung, wie nichtjüdische Bewerber und Genossenschaften bei solchen Gelegenheiten beiseite geschoben werden, derartige Gelegenheiten nicht entgehen lassen. Haben wir denn keinen einflussreichen Reichsrathsabgeordneten für Pettau?

**(Eine Probe vom Kärntner-Slovenisch.)** In der Umgebung von Klagenfurt lebt heute als Postmeister ein ziemlich angefahrter Knabe von heiterer Gemüthsverfassung, der an ein slovenisch-herifales Heßblatt nachstehenden Wahlbericht in unverfälschtem Kärntner-Slovenisch, Sprachforschern zuliebe, den Empfängern nicht zuleide gerichtet hat: Jes morem Vam pa te traurig najizkeit bekont dati, da smo mi slovinci v nasej gmayndi per aussuswoli an verdamani niderlog erlajdali in da so liberalci v sah treh wolkörprah slohtfeld behauptali in se ana ersocmana niso nam bewiligali. Urzah od te niderlog je pa te umstond, da no zo nase onfirarji cmav bekimrali, da bi bio Ciril-Verajn tuka eno versomlengo veronstoltov. Mi smo möli za burhermastra ena gutsbesicarja v vorsloga, kje s tajelonda perbandro in ves čas znami nolter in se tudi berajt erklero, vse sribarje per gmajndi unentgeltlich besorgati, kaj nuca kse noben stime za ausus ni derholtov. Zđaj pa Vas in Vasa fravo prov fajm pohriesam in ostanam Vas landsmann. — ? — Aus dem südösterreichischen Bolapül ins Deutsche übertragen: Ich muß Ihnen die traurige Nachricht bekant geben, daß wir Slovenen in unserer Gemeinde bei der Auschwahl eine verdamnte Niederlage erlitten und daß die Liberalen in allen drei Wahlkörpern das Schlachtfeld behaupteten und uns nicht einen einzigen Erfasman bewilligt haben. Die Ursache dieser Niederlage ist der Umstand, daß sich unsere Anführer zu wenig bekümmert haben, daß der Gyrillverein eine Versammlung abgehalten hätte. Wir hatten als Bürgermeister einen Gutsbesitzer in Vorschlag, welcher aus Deutschland eingewandert ist und immer mit uns gehalten und sich auch bereit erklärt hat, alle Schreibereien bei der Gemeinde unentgeltlich zu besorgen. Was nützt's, wenn er nicht einmal eine einzige Stimme als Ausschuß erhalten hat. Zuletzt begrüße ich Sie und Ihre Frau recht sein und verbleibe Ihr Landsmann.

**(Wahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt.)** Bei der über Einladung des Präsidiums der Handels- und Gewerbekammer Graz im Einvernehmen mit dem Präsidium der Kammern Klagenfurt und Leoben am 20. v. M. stattgehabten Interessentenversammlung aus den Kreisen der Betriebsunternehmer wurde für die auf den 4. November d. J. ausgeschriebenen Neuwahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten in Graz folgende Candidatenliste vereinbart. Es wurden angesetzt: Aus der II. Betriebskategorie (Eisenbahnen, Berg- und Hüttenwesen, Metallverarbeitung Werkzeuge, Straßen-, Roll- Seilbahnen, Transportunternehmungen Theaterunternehmungen und Feuerwehren) als Mitglied Herr August Burger, Director der Grazer Eisenwarenfabrik österreichischen alpinen Montangesellschaft in Graz und als Erfasman Herr Konrad Schmölzer, Senfenerwerbhaber in Rindberg; aus der IV. Betriebskategorie (Steine und Erden, Baugewerbe, Baggereien, Straßen und Gebäudereinigung, Canalräumer, Rauchfangkehrer) als Mitglied Herr Johann Guido Wolf, Stadtbaumeister in Graz und als Erfasman Herr Franz Rabile, Stadtbaumeister in Klagenfurt; aus der VI. Betriebskategorie (Papier und Leder, Holz- und Schnitzstoffe, polygraphischen Gewerbe, Warenlagerunternehmungen) als Mitglied Herr Anton Trschick Tischlermeister in Graz und Erfasman Herr Ernst Kathausky, Papierfabrikbesitzer in Deutschlandsberg.

**(Frauen- und Mädchenortsguppe der Südmärk in Marburg.)** Unentgeltliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. Allen Anfragen von auswärts ist eine Karte für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen von auswärts haben sich vorher schriftlich anzumelden. Alles nähere ist in der Herberge zu erfragen.

**(Electricitäts-Werk in Windisch-Feistritz.)** Die Firma Karl Scherbaum in Marburg wird die Wasserkraft des Feistritzbaches mittels zweckgemäßer Stollenführungen und Motorenanlagen zur Lieferung von Kraft und Licht verwenden, womit die am Zustandekommen des Unternehmens hoch interessierte Stadt Windisch-Feistritz versorgt werden soll. Außerdem steht zu erwarten, daß auch die Südbahngesellschaft für die Station Pragerhof als Abnehmerin erscheinen wird.

**(Deutscher Schulverein.)** In der Ausschußsitzung vom 24. October wurde der Sparcasse in Ursahr, der Tischgesellschaft „zum goldenen Hirsch“ in Wiener-Neustadt, der Stadtvertretung sowie der Creditbank in Olmütz, ferner dem Herrn Robert Primavesi daselbst für namhafte Spenden, den beiden Ortsgruppen in Salzburg für den Ertrag eines Au-Festes, der Ortsgruppe Niedergund für das Ergebnis eines Turnfestes, endlich für Spenden aus Ehrenhausen der geziemende Dank ausgesprochen und die Dankfagung des Schul- und Kindergartenvereines in Ebenisich für die gewährte Subvention, der Schulleitung in Süßenberg und des Ortschulrathes in Delhütten für gespendete Lehrmittel zur Kenntnis genommen. Bei der Schule in Niedersdorf wurde für den Industrialunterricht vorgezogen, den Schulen in Kößlersdorf, Gams und Honositz wurden Lernmittel bewilligt, für letzteren Ort auch ein Schulgeldbeitrag und ein Miethebeitrag gewährt und für die Schule in Laurein der Credit für Lernmittel erhöht. Der Schülerlab des Gymnasiums in Prachatis wurde neuerlich eine Subvention zugewendet. Bei dem günstigen Fortschreiten des Schulbaues in Blifowa wurde ein entsprechender Kostenbetrag flüssig gemacht und der Verkauf des entbehrlich gewordenen Schulhauses in Bobhart-Königinhof in Erwägung gezogen. Über die angeregten baulichen Erweiterungen der Schulhäuser in Lichtenwald und Süßenberg wurde beschloffen, Vorerhebungen zu pflegen. Schließlich wurden Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Böhm.-Trübau, Eisenberg, Kaplitz, Königsberg, Lipnik, Rudolfstadt, St. Egidi, Steinauzed, Wall-Mejeritsch und Wittuna in Berathung gezogen und der Erledigung zugeführt.

**(Ein verhängnisvoller Rechnungsfehler.)** Der jungen Postmeisterin Rosa Pataki in Sakard stand beim Abschluß über den Vormonat bei einer Ausgabsumme von 21.712 fl. eine Deckung von 20.702 fl. gegenüber, weshalb sie glaubte, der Betrag von 1010 fl. den sie nicht hätte erlegen können, sei ihr gestohlen worden. In der Verzeiwelung entleibte sie sich mit dem Revolver. Eine nachträgliche Untersuchung ergab einen verhängnisvollen Rechnungsfehler und weder Fehlbetrag noch Verschulden.

**(Ein dauerhafter Minister)** ist der Honvedminister Baron Fejer v. Arh, der innerhalb der fünfzehn Jahre, die er auf seinem leidlichen Posten ausharrte, nicht weniger als sechs Cabinetes überdauerte.

**(Die christlich-soziale Wirtschaft)** Dr. Luegers in Wien, welcher so gerne mit Schlagwörtern vom kleinen Mann herumwirft, dem geholfen werden muß und wird, findet eine grelle Beleuchtung damit, daß Lueger sich in vertraulicher Stadtrathssitzung zum Festschmause bei Eröffnung der städtischen Gaswerke die Kleinigkeit von 10.000 fl. bewilligen ließ. Über die viel bemerkte Bethätigung christlich-socialer Sparfamkeit äußert sich unter andern die „Östdeutsche Rundschau“: „Zehntausend Gulden für eine einzige Wahlzeit zu Ehren des Mannes, der seinen Mitbürgern ein Gaswerk um 40 Millionen

erlaubt hat, das er in derselben Leistungsfähigkeit um den halben Preis hätte haben können! Ob der 10.000 Gulden-Schmaus auch die Gewissensbisse überläuten, auch den Rater bannen wird!? Wir fürchten, dazu würde auch ein Festschmaus um zehnmal so viel Geld nicht ausreichen. Wir hatten geglaubt, wenn das Volk von Wien ruhig zusieht, wie die schweren Millionen wegen der fixen Idee eines einzigen Mannes nur so beim Fenster hinausfliegen, dann wird es wegen der lumpigen 10.000 fl. auch kein „Aufsehen“ machen und eine üppige Schmauserei zu Ehren des bürgermeisterlichen Lieblings auch nicht „bereden“. Aber wir haben uns getäuscht. Der Wiener weiß zwischen Opfern, die — wenn auch noch so groß — dem Gemeinwohl gebracht werden und der „Bagatelle“, mit der sich seine Rathsherrn aus öffentlichen Geldern einen „guten Tag“ machen, doch ganz fein zu unterscheiden. „Nein das ist unverantwortlich“, hörten wir gestern einen christlich-sozialen Kleinbürger sagen, der sonst stramm zu seiner Partei hält, das hätten sie bei den Zeiten schon bleiben lassen können.“ Der Mann hat nicht geschimpft, aber der Ton, in dem er mit Steuern überlastete Geschäftsmann seinen milden Vorwurf aussprach, der Ton könnte wohl manchem der noblen Gäste beim 10.000 fl.-Schmaus den jastigen Wiffen im Wunde aufschwellen machen. Und mit einem letzten Aufgebote des fast ganz ertödteten alten Wiener Oppositionsgeistes meinte der Mann: „Und da sollen wir noch beslaggen?! Ich werd' ihnen meinen Steuerbogen hinaushängen!“

**Benützung altartiger Frachtbriefe.** Der Eisenbahnminister hat über neuerliches Ansuchen aus Interessentkreisen die bis Ende 1899 verlängerte Frist für den Ausbruch der altartigen internen Frachtbriefe neuerlich um weitere zwei Monate, d. i. bis Ende December 1899, verlängert. Innerhalb dieser Zeit können die altartigen Frachtbriefe und zwar nicht nur für Sendungen nach österreichischen Stationen, sondern auch für Sendungen nach ungarischen Stationen zur Verwendung gelangen. Gleichweise dürfen während der verlängerten Frist Sendungen, welche mit altartigen Frachtbriefen aus Ungarn nach österreichischen Bestimmungsstationen einlangen, nicht zurückgewiesen werden.

## Theater.

„Und Kopf an Kopf gedrängt sitzen, es brechen fast der Säule Stützen — der Griechen Völker wartend da“ — drängte sich unwillkürlich in den Sinn, wenn man am Dienstag den 31. v. M. das ungewohnt volle Haus sah. Man war ja übrigens gekommen, um sich gegenseitig kennen zu lernen und man kann wohl sagen, daß der erste Eindruck bei der Vorstellung von Publicum und Darstellern ein gegenseitig ganz günstiger gewesen ist.

Zu äußerer Hinsicht hat wohl jeder dem Stadtoberhaupt dank für die Fürsorge gezollt, welche die Petroleumlampen mit ihrem früheren unvergeßbaren Duft durch die Beleuchtung mit Gas ersetzte, dessen Zuströmung leicht zu regeln und zu handhaben ist und bei gedämpfter Beleuchtung des Zuschauerraumes während der Auftritte die Vorgänge auf der Bühne selbst in angenehmem und natürlichem Lichte erscheinen und das Fehlen des Petroleumdunstes leicht vermissen läßt.

Die Bühnenleitung setzte mit dem wirklichen Schwanke: „Der Schlafwagen-Contror“ ein, auf dessen Voraussetzungen das Publicum willig eingieng. Dem frischen flotten Zusammenspiel gelang es gleich nach den ersten Auftritten, jene heitere Stimmung und Resonanz zu erzielen, die bis zum Ende vorhielt und jene angenehme Stimmung schuf, die einen guten Besuch auch für die Folge vorherzusagen läßt. Das aber wird im beiderseitigen Interesse der Fall sein müssen. Wollen wir eine ausländische und leistungsfähige Gesellschaft bei guter Laune erhalten, brauchen wir uns an den ohnedies nur

wenigen Theaterabenden nur zahlreich einzufinden und warm zusammenzurücken. So mag denn der erste gelungene Abend der Anfang einer unausgesetzten Reihe solcher weiteren Erfolge sein. Glück auf!

Am Dienstag geht die Posse „Die Leute von heute“ von Buchbinder in Szene.

## Eingefendet.

Der Zweigverein Pettau des „Verbandes alpenländischer Handelsangestellter“, der für die Standesangehörigen bereits einen Stenographiecurrs in's Leben gerufen und für die allernächste Zeit auch die Gewinnung geeigneter Persönlichkeiten behufs wissenschaftlicher Vorträge in Aussicht genommen hat, beabsichtigt, von der Erkenntnis geleitet, daß eine Bücherei zur geistigen und moralischen Fortbildung von größter Bedeutung ist, eine solche ehestens zu errichten.

Nachdem der Zweigverein aber nicht in der Lage ist, diesen Plan aus eigenen Mitteln zu verwirklichen, so ergeht in erster Linie an alle Herren Kaufleute und Kollegen, ferner an alle Freunde und Gönner des Handelsstandes die ergebenste Bitte, die Einrichtung einer Bücherei durch gütige Spenden von Werken jeder Art, Zeitschriften zc. zu ermöglichen.

Wir dürfen wohl mit Zuversicht hoffen, unsere Bitte werde im Interesse der guten Sache nicht ungehört verhallen, sondern gewiß allseits die wünschenswerte Unterstützung finden.

Bücherspenden nehmen entgegen die Firmen J. Kollenz & Nisse, Brüder Slawitsch und Herr Raketsch bei Firma Deposcha.

Für den Zweigverein des Verbandes der Handelsangestellten.

Der Obmann: Steiner.

**Die beste Wäsche der Welt.** Nur der Fachmann ist im Stande, die vielen und verschiedenartigsten im Handel vorkommenden chemischen Producte auf ihre Güte zu prüfen, während das große Publicum, um gut bedient zu werden, ausschließlich auf das Renommée der betreffenden Fabriken angewiesen ist. Um in dieser Sache ganz sicher zu sein und im Interesse unserer Leser empfehlen wir die von der k. k. priv. chemischen Productenfabrik St. Fernolent in Wien, seit 67 Jahren in aller Herren Länder bestens eingeführten Fabrikate und nennt man besonders deren Haupterzeugnis: die Schuwäsche „Die beste der Welt.“ Diese Schuwäsche, aus den besten chemischen Bestandtheilen erzeugt, wurde bei vielen Ausstellungen mit ersten Auszeichnungen prämiert und hat den großen Vortheil, dem Schuhwerk einen schönen, tief schwarzen Glanz zu verleihen und das Leder dauerhaft zu erhalten. Von gleich vorzüglicher Qualität ist die Fernolent-Naturleder-Creme für liches Schuhwerk und achte man beim Einlaufe auf den Namen St. Fernolent und die betreffenden Schuhmarken.

**Fischfilets à la chasseur.** Die beiden Filets werden abgehäutet, in kleinfingerdicke Scheiben geschnitten, zierlich gepickt und während einiger Stunden in Weißwein, Salz, Pfeffer, mit einem Lorbeerblatt und einigen Citronenmarischweiben marinirt. Die Filets werden in heißer Butter rasch fertig gebraten, auf eine erwärmte Platte gelegt und einstweilen zugedeckt. Einige Schalottenzwiebeln schneid man in Butter, kocht sie mit der durchpassierten Marinade ein und gibt einige Löffel Espagnole hinzu, mit der man nochmals aufkocht. Die Sauce schmeckt man pikant mit Maggi und Capennepfeffer ab und gießt sie über die Filets. Zk. 5.

  
**Deutsche**  
**Speise-Karten**  
 mit deutscher Benennung  
 der Speisen und Getränke  
 hält auf Lager  
**W. Blanke,**  
 Buch- und Papierhandlung, Buchdruckerei,  
 Pettau.

## Wochenmarkt-Preise

Gattung	Maß und Gewicht	Mittelburchschnittspreis in ö. W.	
		fl.	kr.
Weizen	100 Kilogr.	8	—
Korn	"	6	50
Berste	"	6	—
Hofer	"	6	—
Kukuruz	"	6	—
Hirse	"	6	—
Haiben	"	7	—
Erbsen	"	2	—
Bohnen	"	6—8	—
Linien	Kilogramm	28	—
Erbsen	"	28	—
Hirsebrei	Liter	12	—
Weizengries	Kilogramm	16	—
Reis	"	28	—
Juder	"	48	—
Bohnen	"	28	—
Winkel	"	8	—
Rümel	"	50	—
Wachholderbeeren	"	28	—
Krenn	"	15	—
Suppengrün	"	10	—
Rundmehl	"	16	—
Semmelmehl	"	14	—
Potentamehl	"	10	—
Kindschmalz	"	90	—
Schweinschmalz	"	64	—
Speck, frisch	"	60	—
Speck, geräuchert	"	70	—
Schmeer	"	60	—
Salz	Kilogramm	12	—
Butter, frisch	"	90	—
Käse, steirisch	"	—	—
Eier	33 Stück	1	—
Rindfleisch	Kilogramm	60	—
Kalbfleisch	"	65	—
Schweinefleisch jung	"	65	—
Faschl	"	48	—
Ribböl	"	40	—
Kerzen, Glas	"	44	—
Seife ord.	"	26	—
Brantwein	Liter	35	—
Bier	"	20	—
Weineßig	"	16	—
Milch, frische	"	7	—
abgerahmte	"	6	—
Holz hart Meter lang	Meter	3	—
weich	"	2	50
Holzlohlen, hart	Dekoliter	90	—
weich	"	80	—
Steinlohlen	100 Kilogr.	90	—
Heu	"	2	20
Stroh, Lager	"	2	24
Streu	"	1	50

**„NEW-YORK“**  
**Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**  
 Aelteste Internationale Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.  
 Gegründet im Jahre 1845. In Österreich seit 1878.

Laut der vom staatlichen Versicherungs-Amte bescheinigten Bilanz der Gesellschaft für das Jahr 1898 — das 24. Geschäftsjahr — belief sich deren **UEBERSCHUSS** (Mehrbetrag der Activa über alle Passiva) **inclusive der Special-Reserven** auf den Betrag von über:  
**186 Millionen Kronen.**

Die auf das österreichische Geschäft dem hohen k. k. Ministerium des Innern im pupillarsicheren Werten **bisher geleistete Caution** beläuft sich auf über:  
**15 Millionen Kronen.**

General-Direction für Österreich:  
**WIEN, I., Graben 8 (im Palais der Gesellschaft.)**  
 General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain:  
**GRAZ, Herrngasse 28, Pfarrgasse (neuer Thonethof.)**

# KALENDER pro 1900.

Bauern-Kalender, Neuer . . . . .	10 kr.
Familie, Die hl., gr. Ausg. . . . .	40 "
" " kl. " . . . . .	30 "
Feierabend-Kalender . . . . .	45 "
Fliegende-Blätter-Kalender (Münchener)	66 "
Geschäfts-Vormerk-Kalender, geb. . . . .	80 "
Grazer-Schreib-Kalender . . . . .	45 "
Haus- u. Familien-Kal., gr. Ausg., geb. . . . .	50 "
" " kl. " " . . . . .	25 "
Hausfrauen-Kalender, Wiener . . . . .	60 "
Josefs-Kalender, St., geb. . . . .	40 "
Krakauer-Kalender, Neuer, gr. Ausg. . . . .	60 "
Marien-Kalender, gr. Ausgabe . . . . .	40 "
" " kl. " " . . . . .	30 "
Neujahrabote, Christl. . . . .	30 "
Prätika, mala . . . . .	13 "
" " velika . . . . .	15 "
Prohaska's Familien-Kalender . . . . .	50 "
Schulvereins-Kalender, Deutscher . . . . .	65 "
Soldatenfreund, geb. . . . .	50 "
" " brosch. . . . .	45 "
Südmark-Kalender . . . . .	50 "
Universal-Kalender, Illust. I. Bd. geb. . . . .	120 "
" " " II. " " . . . . .	120 "
" " " III. " " . . . . .	120 "
Vogel's Volks-Kalender . . . . .	40 "
Wand-Kalender, gr. Ausg. auf Carton . . . . .	16 "
" " kl. " " " . . . . .	14 "
Wiener-Bote . . . . .	40 "
Wirtschafts- und Haus-Kalender . . . . .	25 "
Grösste Auswahl von Portemonnaie- und Strüferschen Blumen-Kalendern bei	

**W. BLANKE, Buchhandlung,**  
Hauptplatz 6 **PETTAU,** Ungarthorgasse 6.

## Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur



### Fernolendt-Schuhwiche

für liches Schuhwerk nur

**Fernolendt's Naturleder-Creme.**  
Ueberall vorrätig.

K. k.  priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage:

**WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.**

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

**St. Fernolendt.**

## Beamter

sucht gute Mittags- und Abendkost.  
Gefällige Anträge unter „Privatkost“ zu hinterlegen **W. BLANKE's Buchhandlung.**

## Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

**Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.**

## Keine Hausfrau

wird einen Versuch mit Schicht's neuer **Bleichseife** bereuen.



Sie ist ein vollkommenes, keiner Zusätze bedürftiges Wasch- u. Bleichmittel; vereinigt ausserordentliche Reinigungskraft mit grösster Ausgiebigkeit und ist vollkommen unschädlich für Wasche und Hände.

Neu!

Auf der Wiener Kochkunst-Ausstellung prämiirt 1899.

Prämiirt mit der

Goldenen Medaille.

### Mein Kochbuch

VON **Lotti Richter, Wien.**

Reich illustriert

Preis fl. 2.40, geb. fl. 3.—

Jeder Hausfrau und Köchin bestens empfehlenswert. Reliöhsaltig, zuverlässig, sparsam.

Neu!

Mit vielen Illustrationen u. farbigen Tafeln.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Verlag von: **Ul. Moser's Buchh.** in Graz.

## Rattentod

(Felix Immisch, Delizisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 kr. bei Apotheker **Hans Molitor.**

## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Auf's unerreicht**

### Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 80 kr. bei **W. Blanke, Pettau.**

# Vorschüsse

werden ertheilt, gegen gute Bürgschaft, mit leichter und angenehmer Theilabzahlung.

Erläuternde Drucksorten werden auf Verlangen zugesandt.

Erste steiermärkische registrierte

## Selbsthilfs-Genossenschaft

mit beschränkter Haftung

**GRAZ, Schmiedgasse 26.**

# Dr. Wagner & Comp.

Vereinigte Fabriken als Commanditgesellschaft

WIEN

XVIII. Schopenhauerstrasse 45.

Grösste Specialfabrik \* \* \* \* \*  
des Continents!

Baut als Specialität Sodawasser-Apparate „Express-Automat“ und „Progress“. Patentiert in allen Cultur-Staaten zur Erzeugung von stündlich 50 bis 1200 Syphons mittelst flüssiger Kohlensäure.

**Anstatt zur completen** \* \* \* \* \*  
**Einrichtung von Sodawasserfabriken**  
\* \* \* \* \* **neuesten, besten Systems.**

Hygienisch neu, vor Missbrauch schützend, sind unsere Reform-Syphons gesetzlich geschützt. Massen-Export nach allen Ländern. Preislisten und Kosten-voranschläge sendet gratis und franco unser Bureau

**WIEN, XVIII., Schopenhauerstr. 45.**

Telephon 12.375. — Interurbaner Verkehr.



## 20 fürstliche Hofhaltungen

besuchen seit 27 Jahren  
ihren



## Kaffee

von mir.

Ausserdem **40 000 Kunden.**

Offerte unverkollt in Beuteln von  
4 1/2 kg netto, franco dort roh gebrannt

Santos, kräftig .....	fl. 2.80	4.18
Campana, edel .....	„ 2.14	4.47
Mocca, afrik. ....	„ 2.14	4.47
Caravelles, fein .....	„ 2.71	3.94

Preisliste über alle Sorten, auch über Thee, gratis und franco.

**C. H. Waldow**

Hoflieferant

Hamburg, An der Alster 29.

## Blüh-Stauer-Ritt,

das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände,  
à 30 und 50 Pfg., empfiehlt:

**Adolf Sellin & Co., Pettau.**

## 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

IX. Jahrg. IX. Jahrg.

# Illustrierte Beilage

Erscheint Jeden Sonntag, 20 Seiten stark.

Abonnements durch alle Buchhandlungen, Zeitungsverleiher und durch die Administration Wien, VI. Barnabtgasse 7 (Telephon 7146).

**Pränumerationspreise mit direkter Postsendung:**  
Für Österreich-Ungarn: Viertelj. fl. 1.50, halbj. fl. 2.—, ganzj. fl. 4.—  
• Deutschland .. . . . Mk. 2.—, .. . . . Mk. 4.—, .. . . . Mk. 12.—  
• das Ausland .. . . . Frca. 6.—, .. . . . Frca. 18.—, .. . . . Frca. 50.—

## Romane, Novellen, Erzählungen etc.

von den hervorragendsten Schriftstellern Österreichs und Deutschlands.  
Der neue Jahrgang wird mit nachfolgenden spannenden Romanen eröffnet:

„Schlangen“ von Fritz Lemmermeyer.

„Der letzte Act“ von Anna Vogel v. Spielberg.

Theater, Kunst, Sport, Hausarzt, Preisräthsel (1000 Goldkronen)  
Sonder-Beilage „Illustrierte Jugend-Zeitschrift“ Sonder-Beilage  
Moderne prächtige Illustrationen nach ersten Künstlern.  
Jährlich acht farbige Kunstblätter gratis.

Jede Nummer enthält einen Coupon, der die Abonnenten berechtigt, die berühmten Wiener Künstler-Festkarten nach beliebiger Auswahl zu einem bis auf die Hälfte reduzierten Preise zu beziehen.

Hochachtungsvoll

Buch- und Kunstverlag

Jacques Philipp vorm. Philipp & Kramer

Wien, VI. Barnabtgasse 7.

Probennummern  
gratis und franco.

1. Band. 1900.

# ILLUSTRIRTE ZEITUNG

Erscheint in vierzehntägigen Heften.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Preis eines Heftes 20 kr — 35 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandl. W. Blanke, Pettau.



ist zu vermieten.

Anzufragen bei W. BLANKE, Pettau.

# Echte Tiroler Wetter-Mäntel

aus garantiert wasserdichtem Kameelhaar-Loden, bester Schutz gegen Nässe und Verkühlung, empfehlen in stets lagerndem Vorrathe in jeder Mannes-Grösse im Preise à 10 fl., 13 fl., 15 fl.

**Brüder Slawitsch.**

Für Damen, Mädchen und Knaben wird jede Grösse auf Bestellung für prompte Lieferung entgegengenommen.



## Interessantes Blatt, Münchener Jugend, SIMPLICISSIMUS

im Einzelverkauf zu haben in **W. BLANKE'S** Buchhandlung, **PETTAU.**

# Täglich frische Thee-Butter

per Kilo fl. 1.40.

Zu haben bei:

**Ferdinand Velki,**  
**PETTAU, Hauptplatz Nr. 14.**

# Alle Bücher, Musikalien, Modejournale

und sonstige Zeitschriften, wo auch immer empfohlen oder angezeigt, liefert rasch und regelmässig

**W. BLANKE, Buchhandlung, Pettau.**

Vorletzter Monat.

## 6 Ziehungen

haben die Lose der

### Großen Wohlthätigkeits-Lotterie

zu Gunsten des Poliklinischen Vereines (Spital)

Protector:

Protector-Stellvertreter:

Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Josef.

Se. Eminenz Cardinal Dr. Lorenz Schlauch.

**Haupttreffer 100.000 Kronen.**

5 à 20.000, 5000 Kronen etc. etc. Wert.

Alle Treffer werden auf Wunsch mit 20% Abzug von der Verwaltung in Wien bar zurückgekauft. Jedes Los spielt in allen 6 Ziehungen ohne jede Nachzahlung mit u. kann man mit einem Lose auch 6 Haupttreffer machen.

Laut hohem Erlass des k. k. Finanzministeriums sub Zahl 45922/1898 wurde der Vertrieb dieser Lose in Oesterreich gestattet.

Preis eines Loses nur 1 Krone.

Erste Ziehung schon am 4. Jänner 1900. Eine Verschlebung der Ziehungen ist ausgeschlossen.

Lose sind zu haben in allen Buchhandlungen, i. d. Postämtern, Tabaktrafiken, Lottocollecturen etc.

Die Ziehungen finden unwiderruflich an den bestimmten Tagen statt.

## Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

liefert in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

Pegelestände und Temperaturen.

Datum	cm.	Witterung	Wasser-Temper. Celsius
29./10.	51	Heiter.	7.0
30./10.	50	"	7.2
31./10.	50	" Wind.	8.0
1./11.	49	Trüb.	8.2
2./11.	49	Heiter.	7.8
3./11.	48	"	7.8
4./11.	48	Morgennebel.	7.6

## Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler zu thun und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschließen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir haben

für nur 7 fl. 50 kr.

also kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten

**ein Porträt in Lebensgröße**

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer Theurer, selbst Maget vererblicher Verwandten oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt

„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Ein an der Hauptstrasse schön gelegenes, 1/2 Stunde von der Stadt entferntes

## GRUNDSTÜCK

ist sammt Wohngebäude, bestehend aus 2 Zimmern, Vorhaus, Keller, Viehstall, Dreschboden, 2 Gärten und 1 Acker im Flächenmasse von 1 1/2 Joch zu verkaufen.

Der Kaufbetrag kann in 7 Jahresraten abbezahlt werden.

Anzufragen bei **JOSEF PAUKO, Unter-Haidin Nr. 59,**

(früher Bäckermeister Josef Seiler.)

## Fleischselcher Max Schlies,

I. Wurst-Fabrik,

Neunkirchen a. d. Süd-Bahn

liefert täglich frisch alle Gattungen Selch- und Wurstwaren von 5 Kg. Postcolli aufwärts.

Versandt seit Jahren von Mitte September an täglich nach Triest, Pola, Laibach etc.

Preisliste gratis und franco, prompte Bedienung.

Telegramm-Adresse: Schlies, Neunkirchen a. d. Südbahn.

### Fleisch-Preise.

Name des Fleischers	Rindfl.		Kalbfleisch				Schweinefleisch.				Selchw.		
	vord.	hint.	Lungenst.	vord.	hint.	Schnitzel	Loth.	Loth.	Schulter	Fleisch	Schinken	Speck	
Berghaus Rasper	50	50	100	50	50	100	50	50	56	56	56	56	100
Koffar Carl	50	56	100	56	60	100	56	56	56	60	60	60	100
Lutzenberger Johann	50	56	100	50	56	100	56	56	56	60	60	60	100
Retovar Franz	50	60	100	56	70	100	70	70	60	70	70	60	100
Wessell Maria	48	50	56	48	50	100			50	50	50	50	60
Reicher Franz	50	56	100	56	56	100	56	56	60	60	60	60	90
Weissenstein Hugo	48	52	54	50	52	100	50	50	54	56	60	60	90

## Kauft Beyer-Tinten

nur Beyer-Tinten.

nicht erhältlich, liefert direct Tintenfabrik Beyer, Görlau.

# KATHREINER'S

## Kneipp-Malz-Kaffee.



*Großmutterlein würf!*

**Beliebtstes Kaffeegetränk in Hunderttausenden von Familien. Bewährt seit Jahren als vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee. Aerztlich empfohlen für Kinder, Bleichsichtige, bei allen Nerven-, Herz- und Magenleiden als einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee.**

Für alle Leidende stud  
**Kaiser's**  
**Brust-Bonbons**  
 aufs dringendste zu empfehlen.  
 2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.  
 Packet à 10 und 20 fr. bei J. Molitor, Apotheker in Pettau.

**Das Buch über die Ehe**  
 von Dr. D. Reigu (39 Abbildungen) gegen Einbindung M. 1.60 in Briefmarken franko.  
**G. Engel, Berlin.** 192  
 Potsdamerstraße 181.

### Annoucen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Constatbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenausschläge, Entwürfe für zweckmäßigste und geschmackvolle Anzeigen, sowie Inserat-Tarife kostenfrei.

**Rudolf Mosse**

Wien I., Sallerstraße 2.

Frag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Brüssel, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

### Ehe der Zukunft

45te Auflage, mit Abbildungen, sorgfältig belehrend und hochinteressant.

208 Seiten stark gezeichnet, für 1.20 M. netto, sofortige Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt.

(Deuterr.-ungar. Marken werden in Zahlung genommen)

J. Zaruba & Co., Hamburg.



### Billigste Einkaufsquelle,

solange der Vorrath reicht.

**fl. 2.20** eine Nickel-Anker-Remontoir-Taschenuhr sammt versilberter franz. Kette und Etui. kostet

**fl. 4.65** eine echt Silber-Remontoir-Uhr sammt versilberter amerikanischer Uhrkette und Etui. kostet

**fl. 4.90** eine echt Silber-Damen-Remontoir-Uhr sammt versilberter bester englischer Kette und Etui. kostet

**fl. 11.50** eine echt 14 karät. Gold-Remontoir-Taschenuhr sammt Atlascassette und eleganter Kette. kostet

*Jede Uhr ist mit 3-jähriger Garantie versehen.*

**fl. 1.50** kostet ein echter 6-karät. Goldring mit elegantem Stein.

Versandt gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages. Nicht convenierende Waren werden binnen 8 Tagen retour genommen und der hierfür genommene Betrag sofort zurückgestellt, so dass den Käufer kein Risiko trifft.

**Brüder Hurviz, Exporthaus, Krakau, Stradom Nr. 17.**

Reich illustrierte Preiscataloge über Uhren, Fournituren, Gold-, Silber- und China-Silberwaaren zu ermäßigten Preisen gratis und franco.

Agenten werden gesucht.

### Wien Hotel Belvedere

in Gärten 27 Hotel-Omnibus nächst Südbahns-Aspangbahn & Arsenal.

Stadtbahn-Station Arsenal.

Neugubaut, 200 Zimmer von 1 fl. aufwärts incl. Licht und Service.

**Bruch** bänder, selbst für schwerste Fälle, liefert unter vollster Garantie zu Fabrikpreisen! Dr. Kräß, Bandagenfabrik, Konstanz (Baden).

### Badeordnung der Pettauer Badeanstalt

mit Gastwirthschaft, am linken Drauser.

**Wannenbäder:** An Wochentagen von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. An Sonntagen von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

**Douche- und Dampfbäder:** An Wochentagen von 11 bis 12 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags. An Sonntagen von 11 bis 12 Uhr mittags.

**Volks-Dampfbäder:** Täglich von 12 bis 2 Uhr mittags.

Unfallige Wünsche der geehrten Badegäste sind schriftlich oder mündlich an Herrn Josef Samir zu richten.

In zahlreichem Besuche ladet

achtungsvoll

**Die Vorstehung.**



# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Beilage zur  
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blauke in Pettau.



## Aus niederm Hause.

Historische Novellette von Carl Dehmann.

(Fortsetzung.)

Ein herber Zug ging über Mechtilds Antlitz und schnell aufspringend schüttelte sie den Flor der Träume von ihren Gedanken und stand jetzt hoch aufgerichtet im Zimmer, und über ihre bleichen Lippen kamen die zürnenden Worte: „Ja, um eine Brunhilde freien, Du Thor, war schon der Gedanke Deiner Hubsjahre! Du hast es gethan! Und zu einem großen Selben bist Du bei diesem Wagnis geworden! O, zu einem Helden, der um einer Weiberthräne willen sich so weit besiegen konnte, daß er sein Vaterland verriet.“

Ein gellendes Lachen schlug sie auf, hohnvoll wurde der Zug um den Mund der zürnenden Mutter: „Und für diese Heldenthat wird Dein verbrecherisches Haupt noch heute in den Sand rollen!“

Jetzt aber verlor das Auge, das soeben noch vor Jörn geknallt hatte, seinen unheimlichen Glanz und den starren Ausdruck, und langsam stiegen wieder die Thränen der Behmut in den Mutteraugen auf. Stöhnend sank sie auf den Stuhl zurück, vergrub das Gesicht in der Hand und schluchzte: „O mein Gott! Es ist ja nicht möglich! Er, so jung und so gut und heute schon sterben?“

Ein kalter Schauer durchrieselte die gebeugte Frauengestalt und plötzlich wie durch eine Erscheinung erschreckt, sprang sie auf, breitete die Arme flehend aus und rief laut und angstvoll: „Halt ein, Henker! Fort mit dem Schwert! Um Gottes willen, haltet ein, mein Otto ist kein Vaterlandsverräter!“

„Nein, er ist kein Vaterlandsverräter!“ erklang da laut und vernehmlich eine Frauenstimme von der Thür her zu den Ohren Mechtilds.

Jäh drehte sich die Mutter dem unerwarteten Eindringling entgegen und sah sich plötzlich der in Trauerkleider gehüllten bleichen Luitgard gegenüber, die den stammenden, wirren Blick fest und sicher aushielt.

„Nein, er ist kein Verräter, Mutter!“ wiederholte Luitgard und trat auf Mechtild zu.

Krampfhaft zuckte es über Mechtilds Gesicht, als sie sich dem Weibe ihres Hasses gegenüber sah und ihre Hände ballten sich unwillkürlich; dann aber streckte sie plötzlich gebieterisch die Rechte aus, wies nach der Thür und sprach eifrig: „Sinaus, Dirne! Hier ist mein Reich, und Dein verfluchter Fuß, der diese Schwelle heut' zum ersten Male überschritt, soll dieses Haus nie wieder betreten, sonst lasse ich Dich —“

„Mutter,“ unterbrach sie Luitgard mit flehendem Blick, „spricht es nicht aus! Hört mich erst und dann richtet!“

„Schweig, Verruchte! Entehre nicht den Namen der Mutter dadurch, daß Du ihn auf Deine lügnerische Zunge nimmst!“

„Meisterin!“ sprach jetzt Luitgard, sich stolz aufrichtend. „Jetzt läutert Ihr, da Ihr mich lügnerisch nennt, noch nie kam eine Lüge über meine Lippen. — Jedoch ich verzeihe Euch, da der Schmerz um den auch von mir heiß geliebten Mann Euch die bösen Worte eingiebt!“

„Da! ha! Gut so!“ lachte Mechtild bitter. „Auch von Euch ist er geliebt! Jawohl, Jawohl! Sogar so sehr geliebt, daß Ihr ihn heute noch, durch Euer Künste geblendet, auf das Blutgerüst schießt! O, herrlich ist Euer Werk gelungen! — Seht doch den Teufel in Weibergestalt, wie er dascht! Fast als ob er ein Recht hätte, hier zu stehen, so sicher schaut er mich mit seinen teuflischen Augen an. Aber ich bin unempfindlich gegen Eure Blicke, schöne Luitgard! Gebt Euch keine Mühe, mich bethört Ihr nicht! Ihr habt meinen armen Sohn durch teuflische Kunst in Euer Netz gelockt und zum Verrate verleitet; Ihr seid sein Henker.

Und jetzt kommt Ihr noch zu mir, um Euer Werk würdig zu vollenden und Euch an dem Schmerze der Mutter zu ergötzen!“

Ruhig trat Luitgard noch einen Schritt auf Mechtild zu:

„Meisterin, Ihr wißt nicht, was Ihr sprecht, und ich vergebe Euch alle diese Worte. Es ist jetzt nicht Zeit, Euch über mich eine bessere Meinung beizubringen. Laß Euch nur das Eine sagen, daß ich Euer Otto ebenso tief und heiß liebe wie Ihr, und daß er nicht durch mich dem Tode geweiht wird. . . Wollt Ihr ihn mit mir retten, Mutter?“

„Ich ihn retten?“ fragte Mechtild scharf und kalt. „Nie und nimmer! Der Verräter sterbe!“

„Mutter!“ schrie Luitgard ächzend auf. „Ihr verlaßt ihn? Ihr verweigert Eure Hilfe zu seiner Rettung? O, mein Gott, wie soll ich allein seine Rettung vollbringen?“

„Endlich zeigt Ihr mir Euer wahres Gesicht, schöne Teufelin! Du glaubtest wohl auch mich durch Deine Künste verlocken zu können, Du glaubst wohl, auch mich zu bethören, daß ich meinen Arm dem Verrate leihen sollte, um den Sohn zu retten. O, das hattest Du fein ausgedacht, um auch mich ins Verderben zu reißen! Mich also wolltest Du zum Werkzeug gebrauchen, um den Verräter zu retten, damit auch ich mich des Verrates schuldig machen sollte, und so hättest Du beide, Mutter und Sohn, zugleich dem Henker überliefert! Bei Gott, ein Blänchen, das der Teufel Oberstem Ehre machen würde! Weg von mir, Satan! Meinen Sohn hast Du zum Verbrecher gemacht, mich lockst Du nicht zum Verrate des Vaterlandes!“

„Ihr irrt, Mutter, ich kam nicht zu Euch, um Euch und Euren Schmerz zu verhöhnern oder Euch zu verführen, den Verräter zu erretten! Ist Otto der Verräter, für den der Pfalzgraf, Ihr und die ganze Stadt ihn halten, so würde auch ich für seinen Tod durch Henkershand stimmen! Aber, Mutter, er ist kein Verräter! Der Schein ist gegen ihn, und dennoch ist er an dem Verrate, dessen er schuldig befunden wurde, so unschuldig, wie Ihr und ich.“

„Lüge, niederträchtige Lüge! Er selbst hat sich dem Edlen Bertram von Beltheim, dem Herrn Pfalzgrafen und dem ganzen Gerichte gegenüber als Vaterlandsverräter bekannt!“

„Weil er selbst glaubte, ein Verräter zu sein, und“ fuhr Luitgard mit matter Stimme fort, „weil er das Vertrauen zu mir verloren hatte.“

„Vertrauen zu Euch verloren, Fräulein?“ fragte Mechtild scharf. „Sätte er doch niemals ein Fünftchen Vertrauen und Liebe zu Euch gehabt!“

Urteilt nicht vorschnell, Mutter. Hört meine Beichte und dann richtet! — Wollt Ihr? Bei dem Leben Eures Sohnes beschwöre ich Euch, hört mich an und Otto ist gerettet!“

„Wohlan redet, aber seid kurz!“

„Habt Dank, Mutter! Ich werde bald fertig sein!“ sagte Luitgard sanft und wie von einem schweren Apdruck erlöst, tief aufatmend. „Nochmals sage ich Euch, Otto ist kein Verräter! Er, ich, Ihr, der Pfalzgraf und die ganze Stadt, alle sind betrogen und genarrt von meinem schändlichen Oheim Eibert und meinem verräterischen Bruder Ludolf. Eibert und Ludolf haben Verrat gegen ihre Vaterstadt gesponnen. Ludolf war in Braunschweig, um die Stadt auszukundschaften und mit Eiberts Hilfe dem Waibling zu überliefern. Ich wußte — bei meiner dereinstigen Seelenseligkeit sei es geschworen — nichts von dem falschen Spiele der beiden. Mir machte man vor, Ludolf sei aus Sehnsucht, mich wiederzusehen, in die Stadt gekommen und dabei von den Bürgern ertappt. Ich Thürin, ich glaubte den Lügenworten von Oheim und Bruder; ich dachte mit Angst und Schauern an das Schicksal des Bruders. Da kam nun durch Zufall Otto

zum Oheim und ihn hat ich, den Bruder, von dem ich selbst nie Verrat und Lüge geargwohnt habe, zu retten. Zuerst wollte Euer Sohn nicht, denn auch er glaubte, daß Ludolf in verräterischer Absicht in Braunschweig sei, aber endlich siegte sein Vertrauen zu mir über seine Bedenken und in der festen Ueberzeugung, nur den Bruder der Geliebten, aber nicht den Vaterlandsverräter, zu retten, unternahm er das gefährliche Werk. Das Uebrige und den schändlichen Verrat Ludolfs wißt Ihr, und seht, Mutter, so wurden er, ich und Ihr alle durch die beiden Elenden betrogen!"

Zuerst hatte Mechtild den Worten Luitgards ruhig und ohne besondere Teilnahme gelauscht und nur bei der Erwähnung des von Eckert und Ludolf lange vorbereiteten Verrats zustimmend mit dem Haupte genickt. Aber allmählich wurden ihre Züge teilnehmender, die Wangen röteten sich, die Augen richteten sich unverwandt und fest auf Luitgard, die den Blick der Mutter ebenso fest erwiderte. Dann aber sprang Mechtild auf und rief laut und beschwörend: „Luitgard! Sprecht Ihr die Wahrheit? Wiederholt es mir nochmals und ruft dabei den Namen des Ewigen an, ist mein Sohn wirklich unschuldig an dem schändlichen Verrate?"

Feierlich erhob Luitgard die Hand zum Schwur und sprach mit klarer und lauter Stimme: „Bei der ewigen Strafe der Verdammnis, die mich treffen soll, so ich lüge, und bei meiner einstigen Seligkeit, die ich erhoffe, schwöre ich Euch, daß Otto kein Verräter und also unschuldig gefangen und verurteilt ist!"

„Dank Dir, mein Gott!" rief Mechtild tief bewegt. Sie stürzte in die Kniee und hob die Hände im Gebete zum Himmel. „Dank Dir, mein Gott! Mein Sohn kein Verräter!" Dann erhob sie sich und sprach: „Kommt her, Luitgard, verzeiht mir die bösen Worte, die ich vorhin im Zorne sagte, kommt her und —"

„Mutter!" rief diese, „Mutter! Darf ich Euch jetzt so nennen, ohne Euch zu kränken?"

„Ja, Luitgard! Euch beiden soll ich Mutter sein, verstehe ich Dich so recht?" entgegnete Mechtild etwas weich, indem sie den Kopf der Jungfrau zurückbeugte und der Erregenden in die feucht schimmern den Augen blickte.

„Ja, ja, Mutter!" flüsterte Luitgard.

„So liebst Du ihn also?"

„Mehr als mich selbst!"

„Und seit wann gehört ihm Deine Liebe, Luitgard?"

„Von der Stunde an, als ich sah, daß ihn selbst die Liebe zu mir nicht vom Wege des Rechtes abbringen und zum Verrate an der Vaterstadt bewegen konnte; als er die Hände vor die Augen schlug und mich bat, ihn nicht anzuziehen, damit er nicht zu einer That verlockt werde, die ihm die Pflicht und Ehre verböte. In jener Stunde zog auch die Liebe in mein Herz ein!"

„So habe Dank für diese Liebe, meine Tochter!" erwiderte Mechtild leise, hob die Niedergesunkenen mit den Armen auf und drückte der an ihrer Brust weinenden Jungfrau einen langen Kuß auf die reine Stirn.

Beide Frauen standen lange in stummer Umarmung, jede mit ihren Gedanken beschäftigt, die zu dem ersten, der unschuldig in Kerkerhaft sich jetzt zum Tode durch Henkershand vorbereitete. Luitgard faßte sich zuerst wieder: „Nun genug des weiblichen Gefühles! Jetzt gilt es handeln, ihn zu retten! Mutter, was beginnen wir, um ihm das Thor des Kerkers zu öffnen und den drohenden Todesstreich von seinem Haupte abzuwenden?"

„Wer spricht noch von seinem Tode? Mein Sohn ist kein Verräter und schmachtet so unschuldig im Gefängnis; sie haben kein Recht mehr, ihn zu töten. Ich gehe selbst zum Pfalzgrafen und fordere von ihm die Freiheit meines Sohnes und, so er mich aber nicht hören will, rufe ich die Bürgerschaft Braunschweigs zu seiner Befreiung auf —"

Da erschollen laute Stimmen im Vorraum, die Thür öffnete sich und herein drängten, von Tite geführt, mehrere Handwerksmeister der Braunschweigischen Gilden. Man sah es den geröteten

Gesichtern der Meister an, daß etwas ganz Besonderes in ihrem Innern vorgehen mußte, was den sonst so ruhigen und ehrbaren Bürgern die Ruhe genommen hatte.

Dans Kortegast, der Metzger, ergriff zuerst das Wort, wandte sich an Mechtild und sprach: „Ist es wahr, Meisterin, was uns der Tite im Gildehaus erzählt hat? Ist es wahr, daß Mechtild Otto kein Verräter ist und daß uns und den Herrn Pfalzgrafen der alte Fuchs, der Eckert von Mandelslohe, genarrt und betrogen hat?"

„Ja, es ist wahr, Meister!" rief Mechtild, indem sie Luitgard bei der Hand nahm und auf die Bürger zutrat. „Hier steht Luitgard von Mandelslohe, meine liebe Tochter, fragt sie selbst, wer der Verräter ist."

Ein Gemurmel des Staunens ging bei diesem Anblicke und diesen Worten durch den Haufen der Bürger, als könnten sie es nicht fassen, was ihre Augen sahen und ihre Ohren hörten, daß Mechtild Dassel Hand in Hand mit dem Edelräulein von Mandelslohe vor ihnen stand und das Fräulein ihre „liebe Tochter" nannte.

„Meister!" begann Luitgard mit fester und lauter Stimme. „Es ist wahr, was Euch Tite berichtet hat, er sagte es Euch in meinem Auftrage. Nicht Otto ist

der Verräter, sondern mein Oheim Eckert und mein Bruder Ludolf. Wollt ihr nun den Unschuldigen richten und den Verräter seinen Verrat noch weiter fortführen lassen?"

„Nein, nein!" erscholl es heilig aus dem Bürgerhaufen zurück. „Lasset uns den Eckert holen und seinen Verrat bestrafen!"

„Ruhe, Mitbürger, Ruhe!" rief Kortegast dazwischen. „Zuerst heißt es doch wohl, den Meister Otto zu retten, da die Zeit abläuft und die Vollstreckung des Todesurteils nahe bevorsteht!"

„Lasset uns nach dem Rathhaus und ihn aus dem Kerker befreien, wenn es sein muß, mit Gewalt!" rief Veit Kruse, der Schuster.

„Auf nach dem Rathhaus und heraus aus dem Gefängnis!" tönte es aus dem Bürgerhaufen zurück. Schon schickten sich einige der Bürger an, das Zimmer eilig zu verlassen, um ihr Vorhaben auszuführen.

„Halt!" donnerte da die mächtige Stimme des Meisters Kortegast in die aufgeregte Menge. „Halt, sage ich euch! Seid ihr von Sinn? Was ihr wollt und Veit Kruse da geraten hat, ist Rebellion, und etwas Schlimmeres könnte sich wohllich jetzt nicht für uns ereignen, als draußen vor den Thoren den Fuchs und drinnen in der Stadt Rebellion zu haben! Hört mich an! Ihr versteht, daß der Pfalzgraf in unermesslicher Eile die Befreiung des Meisters zu haben! Hört mich an! Ihr versteht, daß der Pfalzgraf in unermesslicher Eile die Befreiung des Meisters zu haben! Hört mich an! Ihr versteht, daß der Pfalzgraf in unermesslicher Eile die Befreiung des Meisters zu haben!"

Manern weißt und daß er, ohne die Wahrheit zu wissen, den Urteilspruch gefällt hat. Zum Pfalzgrafen führt uns der Fuchs, er mag entscheiden!"

„Ja, ja! Er hat recht!" erklang es wieder. „Auf zum Pfalzgrafen!"

„Halt, Meister, so noch nicht!" wehrte Kortegast. „Nicht alle dürfen dorthin, es sähe ja wieder aus, als wollten wir den Herrn Pfalzgrafen mit Gewalt zur Aufhebung des Urteils drängen. Nein, nicht so, Meister! Höret daher meinen Rat! Ich selbst will mit Mechtild, Luitgard und Veit Kruse zu dem Fürsten gehen und ihm die Sache darstellen und um Aufschub des Todesurteils und Wiederannahme des Gerichts bitten. Ich glaube, so handeln wir am richtigsten."

„Hört auf ihn, Meister!" sagte Tite eindringlich. „Sein Rat ist gut und führt jedenfalls zum Ziele!"

„Was sollen wir aber unterdessen thun?" fragte eine Stimme aus dem Bürgerhaufen zurück.

„Ihr begebt euch ruhig in das Gildehaus zurück und erwartet dort, welche Nachricht ich euch bringe!" erwiderte Kortegast ruhig und fuhr, sich an Tite wendend, etwas leiser fort: „Ihr, Tite, bleibt bei ihnen und sorgt mir dafür, daß keine aufrührerischen und aufregenden Reden geführt werden. Den Veit Kruse nehme ich deshalb mit, damit er sie zu keiner vorschnellen That verleiten kann."

„Verlaßt Euch auf mich, Meister, ich will sie schon im Banne halten!" entgegnete Tite leise, wandte sich dann aber laut zu Kortegast



Konrad Gustav Heinrich Studt, der neue preuß. Kultusminister.  
Nach einer Photographie von H. Gumbt Nachfolger in Münster i. W. (Mit Text)

Menge und sprach: „Die Zeit drängt aber, laßt uns daher handeln, Bürger, und nicht länger mehr mit Reden die Ausführung unseres Vorhabens hinauschieben. Auf nach dem Gildehaufe!“

„Auf nach dem Gildehaufe!“ erklang es lebhaft zurück und schnell leerte sich das Gemach, in dem nur Mechtild, Luitgard, Kortegast und Kruse zurückblieben.

„Dank Euch, Meister!“ sagte Mechtild, als sie allein waren, zu Kortegast und streckte ihm beide Hände entgegen. „Jetzt ist mein Sohn gerettet!“

„Dankt nicht mir, Meisterin!“ erwiderte dieser etwas bescheiden. „Dankt vielmehr dem Fräulein, daß sie ihren Stolz besiegte und die Wahrheit bekannte.“

„Nein, auch nicht mir habt Ihr zu danken, Mutter, ich handle nur für mich selbst und meine Liebe. Aber Dank bringt dem Höchsten dar, daß er Euch einen so braven und ehrenfesten Sohn gab.“

„Ja, Dank sei ihm aus voller Seele dargebracht!“ sagte die Mutter weich, die Hände wie zum Gebete faltend. Dann richtete sie sich auf: „Setzt aber daran, ihn zu befreien!“

7.

In dem hohen Wohngemache der fürstlichen Burg Dankwarderode saß um diese Zeit der Pfalzgraf Heinrich mit Bertram von Beltheim und Kurt Döring, dem Bürgermeister, in Beratung zusammen. Die Mienen der drei Herren waren finster und auf ihren Gesichtern war Unruhe und Besorgnis zu lesen.

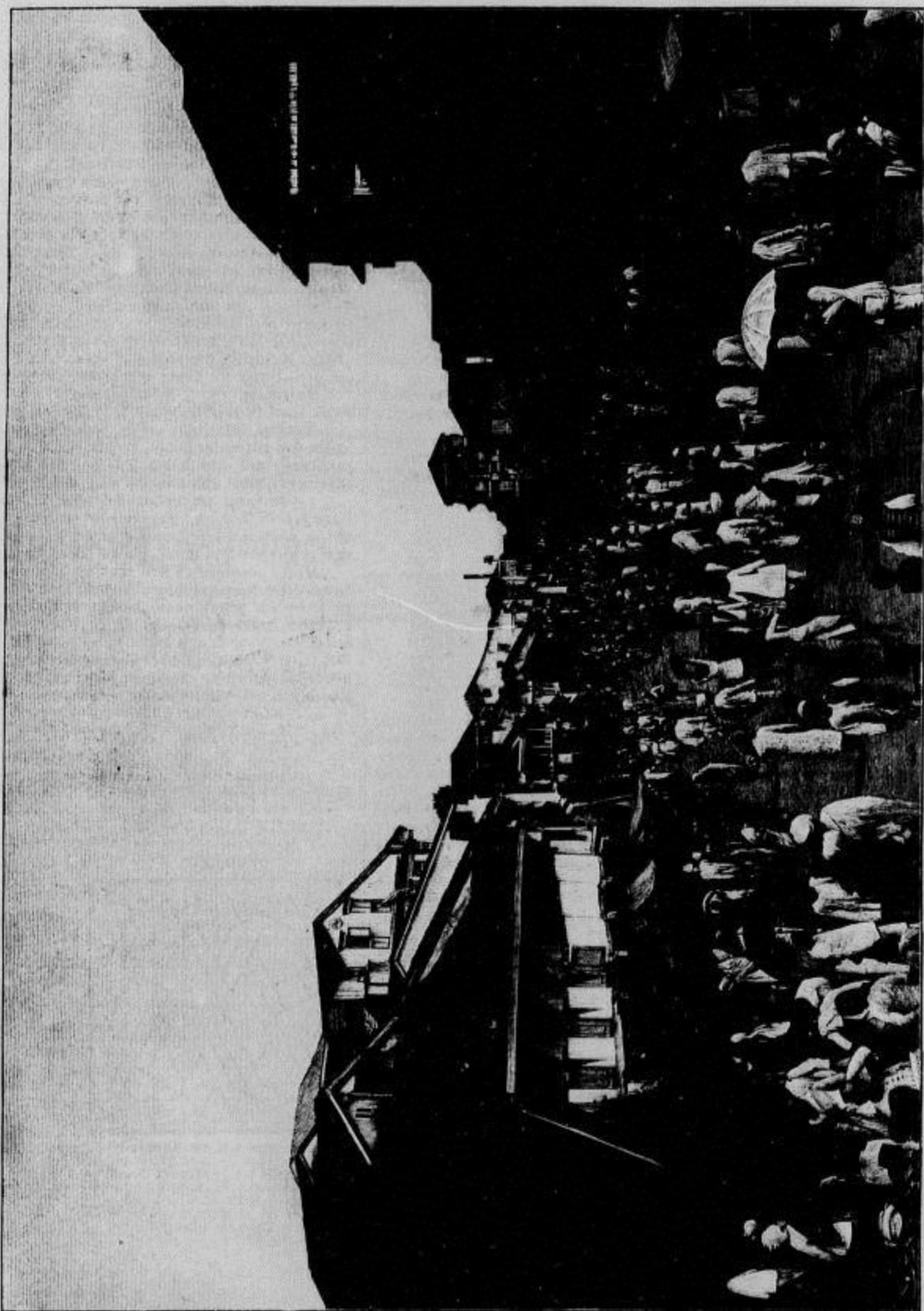
„Was Ihr mir da alles berichtet, Kurt Döring,“ begann der Pfalzgraf, „macht mir die Sache nur noch unklarer, namentlich die tolle Geschichte am Gralsfeste führt mich immer mehr in das Dunkel des Nichtverständnisses. Ich habe den Otto Dassel immer als ruhigen, besonnenen und treuen Mann kennen gelernt und ich hätte meine fürstliche Ehre für seine Treue und Ergebenheit zu meinem Hause eingesetzt. Jetzt auf einmal soll ich ihn als Landesverräter wiederfinden!“

„Auch ich, mein Fürst, und mit mir ganz Braunschweig hätte einen heiligen Eid auf die Treue des Meisters geschworen,“ erwiderte der Bürgermeister. „Aber sagt selbst, müssen wir ihn nicht als Verräter verurteilen nach den Umständen, unter welchen er ergriffen und eingebracht wurde?“

„Das ist wohl wahr,“ versetzte Bertram von Beltheim. „Aber bedenkt wohl, daß noch nicht alles klar ist, wenn er sich auch selbst

mir und dem hohen Gerichte gegenüber als Verräter bekannt hat, so verweigerte er doch jede andere Aussage und hatte nur immer die eine Antwort: „Fragt mich nicht! Ich weiß wirklich nicht, wie ich das Rätsel lösen soll!“

„Zawohl, ein Rätsel, Bertram,“ sagte der Fürst ernst. „Mein Herz rät mir, den Urteilspruch nicht vollziehen zu lassen, aber der Verstand jagt mir wieder: der Schuldige sterbe. Ich weiß



Hyndi-Bazar in Bombay. (Mit Text.)

nicht, was thun, was lassen! Wäre doch der König, mein Bruder, jetzt hier, damit die Verantwortung, den Urteilspruch aufzuheben oder vollziehen zu lassen, von mir genommen wäre!“

Der Fürst war bei diesen Worten aufgestanden und gedankenvoll an eins der hohen Fenster des Gemaches getreten, das nach dem Burgtor blickte, und lehnte den Arm, an den er das Haupt sinken ließ, fest an die steinerne Fenster Säule. Die beiden andern

Herren erhoben sich von ihren Sigen und warteten auf die ferneren Aufträge und Worte des Fürsten.

Da aber der Falzgraf, mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, lange Zeit zögerte, sie wieder anzureden und ihre Gegenwart fast ganz vergessen zu haben schien, so brach endlich Vertram von Weltheim das Schweigen und begann: „Mein Fürst, einen Ausweg sehe ich noch offen. Darf ich reden?“

„Redet, Vertram!“

„Seht, Herr, die Gnade ist des Fürsten schönstes Recht. Laßt daher die Gnade walten!“

„Nein, mein Vertram!“ entgegnete schnell der Fürst, indem er auf die beiden Herren zutrat. „Gnade darf hier nicht walten. Wir sind im Kriege; der Verrat muß jedesmal streng, und im Kriege doppelt streng bestraft werden. Deshalb schweig mir von Gnade oder Aufschub der Vollstreckung des Urteils. Der Dassel ist im ordentlichen Gericht und auf sein eigenes Bekenntnis hin verurteilt und der Feind vor den Mauern zwingt uns, nicht Gnade, sondern Recht walten zu lassen.“

„Wohlan denn, mein Fürst!“ sprach der Bürgermeister ernst. „Gebt mir den Auftrag zur Vollstreckung und binnen einer Stunde seid Ihr von allem Zweifel und die Stadt von dem Verräter befreit.“

(Fortsetzung folgt.)

### Herbstmorgen.

Die Wolken zieh'n wie Trauergäste  
Den Mond zu Grabe zu geleiten;  
Der Wind durchfegt die starren Äste  
Und sucht ein Blatt aus besten Zeiten.

Schon flattern in der Luft die Raben,  
Des Winters unheilvolle Boten;  
Bald wird er tief in Schnee begraben  
Die Erde — seinen großen Toten.

Die grünen Tannen schau'n so düster  
Auf eine junggeknipte Eiche,  
Als blickten trauernde Geschwister  
Auf der geliebten Schwester Leiche.

Ein Bach läuft hastig mir zur Seite;  
Er ahnt des Winters Eisesketten  
Und stürzt sich fort und sucht das Weite,  
Als könnt' ihm Flucht das Leben retten.

Da mocht' ich länger nicht inmitten  
So todesnaher Oede weilen;  
Es trieb mich fort mit hast'gen Schritten,  
Dem flücht'gen Bache nachzueilen.      Theodor Fontane.



Konrad Gustav Heinrich Studt, der jetzige preussische Kultusminister, wurde am 5. November 1838 zu Schweidnitz geboren und trat 1859 als Assistent zu Breslau in den Justizdienst; 1865 zum Assessor ernannt, war er am Stadtgericht in Breslau thätig, verließ aber 1868 den Gerichtsdienst und wurde Landrat des Kreises Obornil in Posen. Acht Jahre später als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen, wurde er 1878 zum Geh. Regierungsrat und vortragenden Rat ernannt. 1882 ging er als Regierungspräsident nach Königsberg i. Pr., 1887 wurde er Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen. 1889 erfolgte seine Berufung zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen. Auf wissenschaftlichem Gebiet ist der jetzige Kultusminister mit einer geschätzten Ausgabe der Verwaltungsreformgesetze hervorgetreten, die er in Gemeinschaft mit dem Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Braunbehrens, veranstaltete. Eine bemerkenswert günstige Voraussage stellt die „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ dem neuen Kultusminister in seiner Eigenschaft als Leiter des preussischen Medicinalwesens, da Studt als Oberpräsident Westfalens mit der Ärzteschaft der Provinz enge Fühlung gewonnen und namentlich in den Sitzungen der Ärztekammer, an deren Verhandlungen er sehr oft persönlich teilnahm, sein lebhaftes Interesse und einbringliches Verständnis für die Bedürfnisse und Bestrebungen des ärztlichen Standes bekundet hat.

**Bombay.** (Schluß.) Eine starke Viertelstunde weiter im Norden erstreckt sich der zweite Hauptteil des Emporioms, die ausgedehnte, typisch morgenländische Niederlassung der Eingeborenen. Sie führt den Namen „Black Town“, die schwarze Stadt, und beherbergt rund eine halbe Million Einwohner. Krümme, enge Gassen, meist nur ein- oder zweistöckige Häuser mit Veranden, Hallen, Marktständen in endlosen Reihen, alles voll geschäftigen Lebens, aber keineswegs ein anlockendes Bild für den Weinlichkeit und Ordnung Gewöhnten. Die Straßen sind nicht nur Mittelpunkt des Geschäftslebens, sondern zugleich Orte, wo die Eingeborenen auch ihre häuslichen Angelegenheiten verrichten. Sie nehmen hier ihre Waschungen vor, baden ihre Kinder, indem sie dieselben mit Wasser aus großen Kübeln begießen, nehmen öffentlich ihre Mahlzeiten ein, empfangen Besuche und so weiter. Man sieht einheimische Ärzte ihres Amtes walten, die Barbieri in Thätigkeit, halb nackte Kinder und Männer, oft nur notdürftig mit schmutzigen Laken bekleidet, in sinnverwirrendem Wirrwarr die Straße füllen. Obwohl, wie wir gesehen haben, die europäische Stadt von der indischen räumlich getrennt ist, bedingt es gleichwohl der lebhafteste Verkehr, der durch Eisenbahnen und alle erdenklichen Befehle vermittelt wird, daß diese Isolierung ganz und gar vermischt wird. Dazu kommt, daß jenseits der Eingeborenenstadt eine weitere Niederlassung — Rajagan — sich erstreckt, mit den Wohnungen der englischen und überhaupt europäischen Ansiedler, da die Anlage um die alte Citabelle herum lediglich Geschäftsviertel ist, gewissermaßen die City von Bombay. In Rajagan haben auch die indischen Fürsten ihre Absteigequartiere. Es befinden sich hier viele Fabriken,

dann die vornehmsten Hotels, die Klubs und so weiter. So hätten wir in flüchtigen Strichen ein Bild von der gewaltigen Ausdehnung dieses Emporioms gegeben. Glanz und Farbe, Leben und Reichtum fehlen diesem Bilde nicht. Aber all dies ist verblaßt, seitdem die verheerende Seuche von Bombay Besitz ergriffen hat und, kaum im Verblühen begriffen, immer wieder auftaucht, als wollte sie endgültig Herr bleiben. Schon sind Hunderttausende dem Seuchenerbe entflohen; die sanitären Maßregeln sind auf heftigen Widerstand seitens der Eingeborenen gestoßen, und es ist nicht abzusehen, wie und wann diesem Zustande ein Ende gemacht werden soll.



**Nachtleben.** Oberkellner: „Nun, haben Sie gut geruht?“ — Fremder: „Nein — es war viel zu unruhig . . .“ — Oberkellner: „Aber bitte: das Zimmer liegt doch tollt und nach dem Hof zu.“ — Fremder: „Was geniert denn das die Tierchen!“ (Neue Flieg. Blätter.)

**Ein Saphir-Witz.** Georg Roriz Saphir hielt bald nach der Krönung des Königs Ernst von Hannover eine Vorlesung, die den Beifall des Monarchen in solchem Grade erregte, daß er den Dichter zu sich rufen ließ. Nachdem ihm der König das allerhöchste Wohlgefallen über seine Leistung ausgedrückt, forderte er den Humoristen auf, irgend einen guten Witz zu machen, da die Improvisation, wie man höre, seine größte Stärke sei. „Gestatten mir Ew. Majestät, ehrfurchtsvoll eine Frage an Sie zu stellen?“ war sogleich Saphirs Antwort. — „Ja wohl, fragen Sie.“ — „Majestät, was ist Ihnen lieber, die Krone oder das Leben?“ — „Sonderbare Frage, was nützt mir die Krone ohne das Leben? Natürlich ist mir also das Leben lieber als die Krone.“ — „Aber, Majestät,“ erwiderte mit schlaudem Lächeln Saphir, „warum haben Sie sich denn längst die Krone genommen, und nicht das Leben?“ St.

**Aufrichtig.** A.: „Wofür haben Sie diesen italienischen Orden, der Ihre Brust schmückt, erhalten?“ — B.: „Für tausend Mark.“

**Richtig.** Wirtin: „Aber Herr Bummerl, als Sie bei mir einzogen, sagten Sie auf meine Frage, ob Sie viel Besuch bekämen, es käme keine Rache zu Ihnen, und nun haben Sie stets das Zimmer voll von Besuchern.“ — Rieter: „Aber eine Rache ist nicht darunter.“

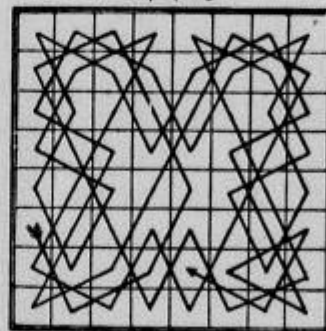
— So lange der Boden noch offen ist, kann man im Wald Rosenwildlinge holen: dieselben, jetzt gepflanzt, wurzeln sich bis zum Frühjahr noch ein; gut ist aber, wenn sie trotzdem gegen Kälte geschützt werden, denn im Wald ist's immer etwas wärmer, als im freien Garten.

**Einen vorzüglichen Ritt für Porzellan und Steingut** soll man nach einem französischen Rezept in folgender Weise erhalten: Man mischt zwanzig Gramm Fischknochen mit dem gleichen Gewicht kristallisirbarer Essigsäure und dampfe das Gemisch vorsichtig bis zu sirupartiger Konsistenz ein, so daß es beim Erkalten eine gallertartige Masse bildet. Im Bedarfsfalle wird der so erhaltene Ritt durch Erwärmen wieder flüssig gemacht und mit dem Pinsel auf die Bruchstellen aufgetragen. Die Bruchstücke werden nun, zweckmäßig durch Kräftes Umwinden mit Bindfaden, fest zusammengepreßt, bis der Ritt erhärtet ist. (Mittelteilung des Patentbureau von Otto Wolff in Dresden.)

### Ergänzungs-Aufgabe.

Zu folgenden Vokalen soll man die richtigen, durch wagerechte Striche angeordneten Konsonanten ergänzen. Die einzelnen Wörter sind durch Komma's voneinander getrennt.  
ei — ei — a — eu, u — l — e, ei — e, — au — e, —  
i — ei — e, — l — e, — l — a, — o — e, — ä — e — e,

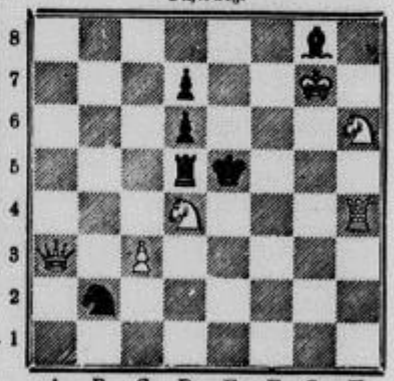
### Auflösung.



Auf „nicht zu spät und nicht zu früh“  
Stützt sich des Weltalls Harmonie;  
Was schafft den Hauber der Musik? — 1  
Der rechtgebrauchte Augenblick.  
Soll unser Leben Wohlklang sein,  
Muß es sich schon zusammen reih'n,  
Für jede That, für jedes Wort  
Die rechte Zeit, den rechten Ort.  
Gm. G. Bude.

### Problem Nr. 204.

Von G. Chocholousch.  
Schwarz.



Weiß.  
Matt in 2 Zügen.

### Schachlösungen:

Nr. 202. D d 1 — b 3. K s 4 — d 3      Nr. 203. S e 4 — f 3      L e 3 — f 3 ;  
S c 4 — b 2 etc.      D g 6 — d 6 etc.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriffs: Palma, Uima. — Des Anagramms: Welse, Ameise.

Alle Rechte vorbehalten.